



Büchermarkt

Manuskript vom: **20.11.2001**

Meja Mwangi

Die Wilderer

von Florian Felix Weyh

Aus dem Englischen von Peter Friedrich - Unionsverlag, 222 S., DM 16,90

Die Bronx ist nicht Sizilien und St.Petersburg nicht Neapel. Für ein globalisiertes Unternehmen bedeutet das, so viele örtliche Gegebenheiten wie nötig zu berücksichtigen, so wenig Kontrolle wie möglich aus der Hand zu geben. Das Unternehmen nennt sich Mafia, und lange bevor der kollabierende Ostblock neue Niederlassungen in Rußland ermöglichte, suchte das schmutzige Geld nach Wirkungsmöglichkeiten außerhalb der westlichen Welt. Afrika etwa - ein heillos zerklüfteter Kontinent, dessen willkürlich gezogene Grenzen zum Schmuggel von Waffen, Drogen, Elfenbein nur so einladen. Warum das Geschäft den Einheimischen mit ihrem Schlendrian überlassen? So denkt auch der US-Mafiosi Al Haji, als es ihn auf der Flucht vor dem FBI auf den schwarzen Kontinent verschlägt: Nairobi - Weltstadt nach westlichem Muster, ein bißchen ärmer, ein bißchen chaotischer als New York, aber vor allem noch ohne rivalisierende Banden. Die einheimischen Geschäftsleuten kennen nicht einmal die segensreiche Einrichtung der Schutzgelderpressung, die sie vor Brandstiftung und Raubüberfällen bewahrt, aber dem kann Al Haji schnell Abhilfe schaffen. Mit dem Geld der New Yorker "Brüder" zieht er eine effektive Unterorganisation in Ostafrika auf, aber leider wollen die Brüder auch etwas dafür haben. Das Beste und Teuerste: Elefantenstoßzähne, in Tonnen gezählt. Das stellt selbst den besten Organisator vor Probleme. Denn Elfenbein muß man erlegen, und da seien die Nationalparkranger vor.

Zwei Topoi der Spannungsliteratur verknüpft der Roman "Die Wilderer" des kenianischen Autors Meja Mwangi auf ungewöhnliche Weise: das großstädtische, italoamerikanische Mafiamilieu und die Arbeit von Wildhütern draußen in den Weiten der Savanne. Während das Figurenarsenal der Mafia zur satirischen Überspitzung einlädt - und vom Autor genüßlich überzeichnet wird -, inspiriert ihn die afrikanische Landschaft zu beeindruckenden Naturschilderungen. In dieser Umgebung wirken die beiden Helden, die erst spät begreifen, gegen

Related Links

- [↩ Übersicht](#)
- [Sendungen](#)
- [➔ Das Lite Magazin](#)
- [Deutsch](#)
- [➔ Neues a literaris Leben](#)
- [➔ Drucker](#)

welch mächtige Organisation sie im Kampf ums Überleben der Elefanten antreten, wie klassische Lederstrumpf-Erben: Den Weißen Frank Burkell und den Schwarzen Jonny Kimathi vermag nichts zu entzweien, auch wenn sie ihre Patrouillenfahrten eher wortkarg absolvieren. In geschickter Verknüpfung der Handlungsfäden schildert Mwangi die verschiedenen Seiten des afrikanischen Traums: Hie die Wilder und Handlanger der Mafiosi, die sich vom brutalen Verbrechen einen Zugang zum westlich-luxuriösen Leben versprechen, da der tapfere Versuch des Wildhüters Kimathi, sich als kleiner Krämer eine bescheidene Existenz aufzubauen, nachdem er den Dienst mit der Waffe quittiert hat, um zu heiraten. Der Ärger fängt damit allerdings erst richtig an, denn ausgerechnet in seiner Straße will die Mafia ein Exempel statuieren und die Zahlungsmoral der Geschäftsleute verbessern. Es kommt, wie es kommen muß, im Showdown räumen die beiden Ranger den Außenposten der Camorra gründlich auf, und die erste Polizeisirene des Buches erklingt auf der vorletzten Seite. Rechtsfreier Raum ist, wenn man selber schießen muß, und die einzige staatliche Macht in diesem von Korruption erschütterten Kenia scheint die Wildhütertruppe draußen im Busch zu sein.

Obschon hierzulande kein ganz Unbekannter mehr - 1992 erhielt Meja Mwangi den Deutschen Jugendbuchpreis - ist mit "Die Wilderer" ein farbenreicher Erzähler neu zu entdecken, der sorgfältig zwischen einfühlsamen Realismus und spöttischer Ironie abzuwägen weiß. Daß er obendrein die Gesetze der Spannungsliteratur beherrscht, zeigt sich in der Geschwindigkeit, mit der man das Buch durchliest: Wer kann, tut es in einem Zug, und im Gegensatz zu gängiger Dutzendware bleibt er danach in Gedanken noch lange jenseits von Europa - bei Händlern, für die der Verlust einiger Konservendosen schon die Existenzgrundlage bedroht. Kriminalität kann ihr schmutziges Gesicht schon bei Bagatelldelikten zeigen.